

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 78 (1998)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Position

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ulrich Pfister

## JUBILÄUMSGEDANKEN

Die Schweiz feiert das Jubiläum des Bundesstaats mit der obligaten Würde, gemessen, etwas angestrengt, der herrschenden Stimmung entsprechend wenig fröhlich. Im Unterschied zur Feier vor sieben Jahren gibt es am geschichtlichen Anlass auch von Seiten kritischer Geister kaum etwas zu mäkeln – wir haben die einmalige Chance, einen fast revolutionären Umbruch *und* die Bewährung der dabei geschaffenen Institutionen über eineinhalb Jahrhunderte hinweg miteinander feiern zu können, jeder nach seinem Geschmack. Ganz einfach ist der Umgang mit dieser Erfolgsstory nicht. Den freisinnigen Nachkommen könnte sie vorkommen wie die Erinnerung der Grossväter an ihre jugendlichen Streiche; den heute Aufgelehrenden mag sie zwar als Beispiel für inzwischen verlorene Dynamik dienen, aber es fehlt ihnen eine elektrisierende Botschaft wie diejenige des Liberalismus.

Sie ist, im Gegensatz zur mythisch verklärten Geschichte der alten Eidgenossen, eine intellektuelle Angelegenheit. Inmitten eines mehrmals von Kriegen geschüttelten Kontinents blieben die Grenzen der Schweiz unangetastet, das Land unversehrt, wenn auch nicht von Krisen verschont. Die heute unattraktiv, ja zweifelhaft erscheinende Neutralität war über den ganzen Zeitraum gesehen eine bedeutende strategische Leistung, ein erfolgreiches Kalkül. Auch die Bundesverfassung war eine Heldentat auf dem Papier, einzigartig im damaligen Europa, in kürzester Zeit entworfen, beraten und durchgesetzt, und in ihrer Anlage tauglich für die politische Entwicklung bis heute. Die Liberalisierung von Wirtschaft und Kultur sodann, die den Weg in die Moderne bereitete, mit allen sie begleitenden Krisen, die überwunden wurden. Und schliesslich ein politisches System mit sorgsam ausbalancierter Machtverteilung im föderalistischen Kräftespiel und in der etappenweise ausgebauten direkten Demokratie. Insgesamt also mehr ein spannendes Studienobjekt als eine emotional erlebbare Geschichte voller Ereignisse und Handlungen.

Liegt es daran, dass die letzten 150 Jahre unserer Geschichte eigentlich schlecht bekannt sind? Vor

allem das erste Drittel, der dynamische Auf- und Ausbau des Bundesstaates. Das zweite Drittel war überschattet von den Weltkriegen, und wie wir erleben, prägt fast ausschliesslich die Erinnerung an die geistige Landesverteidigung von 1939–1945 unser zeitgeschichtliches Bewusstsein. Das letzte Drittel, eine fast ununterbrochene Periode wirtschaftlicher Prosperität und sich beschleunigenden Wandels, wird noch kaum recht als Geschichte empfunden. Wirtschaftlich und zivilisatorisch passen wir uns jeder Neuerung und jeder Entwicklung problemlos an, politisch hängen wir mit erstaunlicher Zähigkeit an einer Organisation und ihren Ritualen, die im letzten Jahrhundert entwickelt wurden.

Nichts zeigt deutlicher, wie schwer wir uns mit dem Erbe des Reformgeistes tun, als die unendliche Geschichte der Bundesverfassungsrevision. Seit über dreissig Jahren sind wir daran, gegenwärtig nur noch mit dem beschränkten Ehrgeiz, sie nachzuführen. Das ist, was die politischen Inhalte betrifft, einsichtig, denn hier ist die Verfassung völlig offen und stets wieder à jour gebracht worden. Niemand will derartige Entscheidungen im Multipack treffen. Anders steht es mit der Organisation des Bundes, von den Volksrechten über Parlament und Regierung bis zur Justiz. Wer würde heute ein derartiges Unternehmen wie den Staat so organisieren? Aber es fehlt nicht nur an der Phantasie für neue Lösungen, es fehlt schlicht an der Bereitschaft, sich auf Neuerungen einzulassen, und zwar auf allen Stufen und bei allen Parteien. Alle sind am Output interessiert, nicht an der Maschine.

Kein Zweifel, diese Maschine ist ein bewundernswürdiges und fast zeitloses Museumsstück. Sie läuft und läuft. 150 Jahre sind ein imposanter Leistungsausweis. Aber der Erfolg blockiert auch. Was sollen wir reformieren, wenn wir uns doch mit der kühnen Reform von damals, die wir heute stolz feiern, so gut eingerichtet haben? Bewahren wir so viel als möglich, es kann nur schlechter werden. Und wenn wir ihr den Geist, den Glauben an Freiheit und Fortschritt ausbliesen? – Feiern wir und erinnern wir uns der Geschichte! Vielleicht lassen wir uns doch inspirieren. ♦